Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 38 (1922)

Heft: 5

Artikel: Das Holz in der Geschichte des Kunstgewerbes

Autor: Wolff, T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

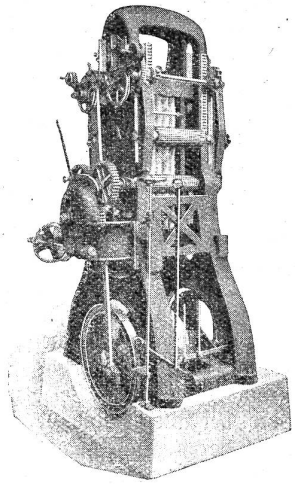
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Moderne Hochleistungs-Vollgatter
mit Kugellagerung, Friktionsvorschub und Walzentrieb durch Ketten.

A. MÜLLER & Co
BRUGG
MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI
ERSTE UND ÄLTESTE SPEZIALFABRIK FÜR DEN BAU VON
SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN

GROSSES FABRIKLAGER
AUSSTELLUNGSLAGER IN ZÜRICH
UNTERER MÜHLESTEG 2
TELEPHON: BRUGG Nr. 25 - ZÜRICH: SELNAU 69.74
1490

des neuen medizinischen Pavillons) zu erstellen. Die Baudirektion wurde eingeladen, mit Beförderung ein Projekt vorzulegen. Der Gemeinderat von Aarau äußert die bestimmte Erwartung, daß der lange verzögerte Bau noch in diesem Jahre ausgeführt wird.

Bauliches aus Rothrist (Aargau). Da die Materialpreise in den letzten Monaten eine nicht unwesentliche Reduktion erfahren, scheint nun etwelche Besserung in der Bautätigkeit eintreten zu wollen. Verschiedene Neubauten, meistens Einfamilienhäuser, sind in Angriff genommen. In der Stationsgegend wird in der nächsten Zeit ein ganzes Quartier erstehen. Auch auf der Winterhalde, auf luftiger Höhe, werden mit Vorliebe Bauplätze gewählt, weil auch dort, wie im Dietiwart, von der Gemeinde Bauland zu ganz bescheidenen Preisen abgegeben wird. Viele ziehen es vor, von der Landstraße, der Staubplage wegen, etwas zurückzuweichen. Die rege Bautätigkeit, die nun einsetzt, ist ohne Zweifel der Einführung der Gemeindewasserversorgung zu verdanken, denn ohne diese wäre es vielerorts mangels günstiger Wasserquellen unmöglich gewesen, sich anzusiedeln.

Das Holz in der Geschichte des Kunstgewerbes.

Von Th. Wolff, Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

Man hat den verschiedenen Epochen der menschlichen Kulturentwicklung nach den hauptsächlich in ihnen zur Verwendung und Verarbeitung gelangenden Materialien abgeleitete Namen gegeben und spricht in diesem Sinne von der „Steinzeit", dem „Bronze- oder Metallzeitalter", dem „Zeitalter des Eisens" usw., während man für unsere Zeit Bezeichnungen wie „Zeitalter des Papieres, des Dampfes, der Elektrizität" usw. geprägt hat. Von einem „Zeitalter des Holzes" dagegen hat man niemals gesprochen, eine Unterlassung, die eine kulturgeschichtliche Ungerechtigkeit bedeutet. Denn mehr wie jedes andere der genannten Materialien, mehr wie überhaupt irgendein anderer Stoff, ist gerade die Verwendung und Verarbeitung des Holzes für die kulturelle Entwickelung des Menschen kennzeichnend gewesen. Von den allerersten und urältesten primitiven Anfängen der Entwickelung des sich über das Tierreich erhebenden Kulturmenschen an, noch ehe überhaupt irgendein anderes, der künstlichen Verarbeitung fähiges Material in seinen Gesichtskreis getreten war, begann der Mensch die Verwendung des Holzes zu künstlich geschaffenen Gebrauchszwecken, also die Verarbeitung des Holzes. Der vom Baum gebrochene Ast, den er als erste Waffe verwandte, der aus dem Ast oder dem jungen Baumstamm roh herausgeschälte Stab, mit dessen Hilfe er einen Graben aufzuwerfen suchte, das natürlich wachsende Gehölz, in welchem er sich Aufbewahrungs-, Verteidigungs- und wohl auch Wohnräume einzurichten suchte, und das ihm durch seine natürlichen zahllosen Mannigfaltigkeiten zahllose natürlichte Mittel des künstlichen Gebrauches darbot, mögen die ursprünglichsten Formen der Holzverwendung seitens der Menschen gewesen sein, die, wenn auch noch so roh und primitiv, doch die ersten und ursprünglichsten Kennzeichen repräsentieren, die die Erhebung des Menschen über die Tierwelt, also die ersten Anfänge seiner Kulturentwickelung, darstellen und erkennen lassen. Im weiteren Verlaufe seiner geistigen und Kulturentwickelung traten andere Materialien in den Bereich der Arbeit des Menschen, Steine, Metallerze, Knochen, Muscheln usw., die sich ebenfalls zu technischer Bedeutung erhoben; immer aber finden wir neben ihnen die Verwendung und Verarbeitung des Holzes, allmählich zu höheren technischen Formen übergehend, unverdrängbar vor, immer als wichtigstes der materiellen Kulturelemente, dessen Bedeutung mit der fortschreitenden Kulturentwickelung immer steigt, während andere Materialien, Stein, Knochen, Horn, selbst die Metallerze, ihre technische Bedeutung, wenn oftmals auch nur zeitweilig, ganz oder teilweise wieder verlieren. Ein Blick vollends auf die heutigen Naturvölker, die jetzt erst in den Kulturzuständen leben, die der heute zivilisierte Europäer in den verschiedenen Epochen als Ur- oder doch vorgeschichtlicher Mensch seit Jahrtausenden hinter sich hat, zeigt überzeugend, daß, wie es bei jenen heute noch der Fall ist, die Kulturentwickelung des vorgeschichtlichen Menschen in erster Linie durch den Reichtum der Wälder bedingt wurde. Am Holze lernt und übt der Mensch die zahlreichen Formen der gewerblichen Arbeit, die sich Jahrtausende später zu den verschiedenen Formen der holzverarbeitenden Handwerke vervollkommnen, am Holze lernt und übt der Mensch auch seine ersten architektonischen Kenntnisse und Fertigkeiten, deren erste Schöpfungen die Pfahl- und sonstigen primitiven Holzbauten eines um vielleicht zwanzigtausend Jahre zurückliegenden Zeitalters

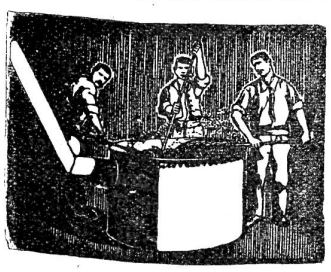
sind, am Holze entwickelt sich auch die erste künstlerische und kunstgewerbliche Betätigung des Menschen, die wie im gesamten Altertum und Mittelalter, so auch noch in unseren Tagen im Holz eines ihrer wichtigsten Materialien fand, und zwar die kunstgewerbliche noch mehr wie die rein künstlerische. Es kann nur von Nutzen sein, wenn wir uns dergestalt die Bedeutung des Holzes und seiner Verarbeitung für die menschliche Kultur vergegenwärtigen, und zwar deshalb, weil diese angesichts der zahlreichen technischen Errungenschaften unserer Zeit, des Eisens, des Dampfes, der Elektrizität, fast vergessen zu werden droht. Wir können sagen, daß die Kulturgeschichte nur deshalb nicht von einem besonderen „Zeitalter des Holzes" spricht, weil sich der Mensch vom ersten Anbeginn seiner Kulturentwickelung bis auf den heutigen Tag ununterbrochen im Zeitalter des Holzes befand und deshalb die kulturgeschichtliche Heraushebung einer einzelnen, geschichtlich begrenzten Epoche, die die Bezeichnung speziell verdient hätte, nicht angängig war.

Die industrielle Verarbeitung des Holzes beginnt mit der Erfindung der Werkzeuge, speziell der Säge, des Universalwerkzeuges für ausnahmslos alle holzverarbeitenden Gewerbe, das in grauer Vorzeit erst der eigentliche Ausgangspunkt der gewerblich und technisch höheren Verwendung des Holzes für die Zwecke des menschlichen Gebrauches wurde. Die griechische Sage schreibt die Erfindung der Säge dem Künstler Ikarus, dem Schwestersohn des kunstreichen Dädalus, zu, der die Säge erfunden haben soll, indem er die Zähne eines Schlangenkiefers in Eisen nachahmte. Wir wissen nicht, ob die Sage mit dieser Darstellung auf dem richtigen Wege ist, ob der Erfindung der Säge, die für die Kulturentwickelung der Menschheit von derselben oder von noch größerer Bedeutung ist wie die hervorragendsten technischen Errungenschaften unserer Zeit, etwa die Erfindung der Dampfkraft oder die Dienstbarmachung der Elektrizität, wirklich ein solcher oder ähnlicher Vorgang zugrunde liegt, wie ihn die Sage schildert; was wir aber bestimmt wissen, ist, daß die gesamte gewerbliche Bedeutung und Geschichte des Holzes erst mit der Erfindung der Säge begonnen haben kann, denn nur diese machte erst dem Menschen die Zerlegung des Baumstammes in kleinere Teile und damit die eigentliche Verarbeitung des Holzes zu Gebrauchszwecken möglich. Vermittelst der Säge gewann der Mensch das erste Rad, indem er einen Baumstamm in Querscheiben zersägte, damit die Grundlage für die Entwickelung des Baues von Räderfuhrwerken, also des Wagenbaues, legend; vermittelst der Säge zerteilte er den Baumstamm in Balken, Pfähle und Bretter, die erst der weiteren, differenzierten, technisch und gewerblich höheren Verarbeitung zugänglich waren, damit die Teilung der holzverarbeitenden Industrie in die Gewerbe des Zimmermannes, Böttchers, Drechslers, Tischlers, Wagners, Holzschneiders, Bildhauers usw. einleitend, eine Teilung, die freilich erst Jahrtausende später zur Vollendung kam. Mit der Säge erst beginnt die Ära der zahllosen holzindustriellen Erzeugnisse, die bei allen Völkern und zu allen Zeiten einen so wesentlichen Bestandteil des menschlichen Gebrauches ausmachen und in ihrer nach Form, Vollendung, Technik und Zweck so ungeheuren Mannigfaltigkeit den Charakter eines jeden Volkes getreulich widerspiegeln.

Doch so ungeheuer wichtig auch die Verarbeitung des Holzes für die Zwecke des praktischen Gebrauches in den verschiedenen holzindustriellen Gewerben für die Kulturgeschichte der Menschheit geworden ist, so ist doch das interessanteste Kapitel in der Kulturgeschichte des Holzes nicht seine gewerbliche, sondern vielmehr seine kunstgewerbliche oder auch rein künstlerische Verwendung und Verarbeitung, die wir bei allen, auch den ältesten Kulturvölkern finden, in deren Dasein die Kunst überhaupt schon zum Leben erwacht war, und die ein eigenes, unendlich reichhaltiges Kapitel der Kunstgeschichte repräsentiert. Rein künstlerisch finden wir die Verarbeitung des Holzes in der Holzbildhauerei und Holzschnitzerei, die im grauen Altertum entstanden, im Mittelalter der christlichen Kulturvölker ihre höchste Blüte erreichte; kunstgewerblich in der künstlerischen Verzierung und Veredelung der aus Holz gefertigten, praktischen Zwecken dienenden Gerätschaften, speziell der Einrichtungsgegenstände der menschlichen Wohnung, also der Möbel. Der kunstgewerbliche Möbelbau, der im wesentlichen mit Beginn des Mittelalters seinen Anfang nimmt und in der Möbelbaukunst unserer Tage kraftvoll weiterwirkt, nimmt mit den breitesten, wichtigsten und interessantesten Raum in der Geschichte der kunstgewerblichen Verarbeitung des Holzes ein.

Die erste, technisch und künstlerisch bereits hochentwickelte kunstgewerbliche Verarbeitung des Holzes finden wir bei den alten Ägyptern, jenem wohl ältesten Kulturvolke, dem die Menschheit so vieles ihrer geistigen und technischen Entwickelung verdankt. Zunächst in der Kunst der Bildhauerei, die von jeher im Lande der Pharaonen in hoher Blüte stand und sich, wie die altägyptische Bildhauerkunst überhaupt, ungefähr auf die Zeit von 3000 bis 600 v. Chr. erstreckt. Zahlreiche Funde von Erzeugnissen der altägyptischen Holzbildhauerei sind gemacht worden, die zumeist Statuen darstellen und aus der Art der Bearbeitung erkennen lassen, daß die alten Ägypter fast sämtliche Werkzeuge der heutigen Bildschnitzerei wie Raspel, Meißel, Bohrer, Säge, Stemmeisen u. dgl. in großer Mannigfaltigkeit und aller technischen Exaktheit bereits kannten und verwandten. Von den Funden dieser

Glas- und Spiegel-Manufaktur
Grambach & Co.
vormals Grambach & Müller
alle Sorten Baugläser
Seebach
bei Zürich
Telephon: Hottingen 6835
Telegrammadresse: Grambach, Seebach
28 a



Brückenisolierungen - Asphaltarbeiten aller Art
Flache Bedachungen
erstellen 378
Gysel & Cie., Asphaltfabrik Käpfnach, Horgen
Telephon 24 Telegramme: Asphalt Horgen

Art sei der von den ursprünglichen Findern so benannte „Dorfschulze" erwähnt, eine jetzt im Museum in Kairo befindliche Holzstatuette, einen aufrecht stehenden, nur mit einer Art Schurzfell bekleideten Mann darstellend, der sich mit der linken auf einen langen Stab stützt. Die lebensgroße Figur ist mit großer Naturtreue herausgearbeitet und trotz ihres ansehnlichen Alters von mindestens 3000 Jahren noch gut erhalten, ein Umstand, der fast zu der Vermutung führt, daß die alten Ägypter, die sich bekanntlich in der Einbalsamierung ihrer Toten als Meister der Konservierungskunst erwiesen, auch bereits ausgezeichnete Methoden der Holzkonservierungskunst kannten und übten, denn nur so ist eine gute Erhaltung des Holzkörpers jener Statue zu erklären. Ob übrigens das Original, das zu jener Statue Modell gesessen hat, in seinem Dasein wirklich die Funktion eines Dorfschulzen ausgeübt hat, mag bezweifelt werden. Auch die Griechen und Römer übten die Holzbildhauerei, und ihre ältesten Statuen, Götterbilder, Heroenbildnisse u. dgl. waren fast sämtlich aus Holz geschnitzt, erst erheblich später setzte die Steinbildhauerkunst ein, um dann allerdings die Holzbildhauerei fast völlig zu verdrängen.

Auch über die Verwendung des Holzes zur Erzeugung von Möbeln seitens der Völker des Altertums sind wir unterrichtet und ebenso über die bei ihnen herrschenden künstlerischen bezw. kunstgewerblichen Formen des Möbelbaues. An Möbeln kannte das Altertum: Tischmöbel in verschiedenen Arten, Sessel, Bettstell und verschiedene Arten von Liegemöbeln nach Art unseres Diwans, die jedoch in jener Zeit eine weit ausgedehntere Verwendung erfuhren als jenes bei uns. Dagegen fehlte fast im gesamten Altertum der Schrank, der durch Laden, Truhen u. dgl. ersetzt wurde; erst in der letzten römischen Zeit kamen dann auch schrankartige Möbel mit Türen und Gefachen in Aufnahme. Senkrechte Stützen und Lehnen mit rechtwinkelig angesetzten Verbindungen, Sitzbrettern, Tischplatten, machen die Stilform jener Altertumsmöbel aus. Tische mit Kreuzfüßen, zusammenlegbare Faltstühle u. a. waren Besonderheiten des Möbelbaues jener Zeit; durch Untergestelle konnten fast alle Möbel höher und niedriger gestellt werden, ein Vorzug von eminent praktischem Wert, der sich nur bei den wenigsten unserer modernen Möbel erhalten hat. Waren diese Möbel für den gemeinen Mann allgemein in Stil und Ausführung sehr einfach, so führte das Luxusbedürfnis der Reichen und Vornehmen auch im Altertum schon zeitig zur Erzeugung von Kunst- und Prachtmöbeln, die für die Höhe der kunstgewerblichen Entwickelung jener Zeit beredtes Zeugnis ablegen. Der Stil jener Möbel bestand vor allem in der Einlage anderer, kostbarer Materialien, Gold und Silber, Bronze, Elfenbein, Email, seltener Holzarten usw. in das Holz der Möbel, und zwar in Form reicher und in künstlerisch vollendetster Weise ausgeführter Verzierungen; fernere Verzierungen der Möbel waren künstlerische Schnitzereien in Form von Tierfüßen und Tierköpfen und anderen plastischen Darstellungen, wie es das Altertum überhaupt liebte, den verschiedenen Gerätschaften der häuslichen Einrichtung die Form von Tier- und Menschenkörpern zu geben. Die Kunst der Möbeltapezierung fehlte, doch wurden die Ruhemöbel der vornehmen Häuser dick mit Fellen, Teppichen und Decken belegt, die so ein behagliches Polster ergaben, auf denen es sich gut ruhen ließ. Befand sich doch die Teppicherzeugung des gesamten Altertums auf einer Höhe der künstlerischen Entwickelung, die der modernen Teppichindustrie an Reichtum der Farben und Formen kaum nachsteht und bereits damals einen großartigen Luxus der Begüterten in der Verwendung von Teppichen zum Belegen der Möbel erzeugte. Dieser Art „gepolstert" waren besonders die Liege- und Ruhemöbel. Die alten Ägypter und ebenso die Römer und Griechen setzten sich nämlich nicht, sondern legten sich zu Tisch, indem sie sich auf niedrigen Ruhemöbeln ausstreckten und in dieser Lage ihre Mahlzeiten einnahmen. Aus diesem Grunde waren Felldecken und Teppiche unbedingte Erfordernisse der antiken Ruhemöbel. Erst gegen Ende der Römerzeit kamen Sitzmöbel in unserem Sinne für den allgemeinen häuslichen Gebrauch zur Anwendung, besonders auch zum Sitzen während der Mahlzeiten.

Eine besondere Art der Möbel des Altertums endlich waren solche aus Metall und Stein, Marmor u. dgl., die wir bei den Ägyptern wie auch den Griechen und Römern finden. Freilich waren solche Möbel, die noch mehr wie die Holzprunkmöbel Gegenstand des künstlerischen und kunstgewerblichen Schaffens der Antike wurden, nur der Besitz der ganz Reichen und Vornehmen,

wohl auch nur der Herrscherfamilien, während sie im Hausrat des gewöhnlichen Sterblichen fremd blieben. Lagerstätten aus Erz, die mit gepolsterten Decken belegt wurden, waren die Ruhelager fürstlicher und sonstiger vornehmer Persönlichkeiten; allgemeineren Gebrauch jedoch erlangten sie nicht. Mehrere solcher ehernen Lagerstätten, die für die industrielle Eigenart und den Stil des Altertums charakteristisch sind, befinden sich im Museum zu Neapel in noch wohl erhaltenem Zustande. Bemerkt sei, daß die Mode der metallenen und steinernen Möbel sich noch bis ins Mittelalter hinein erhielt, jedoch fast ausschließlich für den Gebrauch der königlichen Herrscher, speziell aber für die Funktion des Thronsessels. Ein solches Stück der mittelalterlichen Möbelkunst ist u. a. der jetzt im Louvre zu Paris befindliche steinerne Thronsessel des fränkischen Königs Dagobert. Ungleich größere historische Berühmtheit jedoch besitzt der Kaiserstuhl des deutschen Kaisers Heinrich III. (1039 bis 1056), den dieser in seinem Schloß in Goslar als Thron benutzte, und der noch am 21. März 1871 Kaiser Wilhelm I. als Thronsessel bei der Eröffnung des ersten deutschen Reichstags diente. Der Stuhl besteht aus einem zirka 1/2 m hohen massiven Sitz aus Sandstein, der auf vier Kugelfüßen ruht und in einfachen linearen Formen ausgehauen ist; Rücken- und Seitenlehnen bestehen aus Bronzeguß in reichen, durchbrochenen Arabeskenformen.

(Fortsetzung folgt.)

Spezial-Bericht über die Schweizer Mustermesse in Basel.

(Korrespondenz.)

Die sechste Schweizer Mustermesse in Basel hat am 22. April mit dem Empfang der Pressevertreter ihre Tore geöffnet. Montag den 24. April fand der Auslandschweizertag, Dienstag den 25. April der Detaillistentag statt. Am 27. April folgt der Schweizer Gewerbetag und am 28. April der Offizielle Tag. Samstag und Sonntag den 29. und 30. April folgen die sogenannten Tessinertage.

Die erste Schweizer Mustermesse in Basel fand vom 15.—29. April 1917 statt. Der Erfolg der ersten Veranstaltung übertraf alle Erwartungen. An der Messe nahmen 831 Firmen aus allen Kantonen der Schweiz teil. Die Besucherzahl betrug ca. 300,000. Die Geschäftsabschlüsse erreichten eine Summe von annähernd 25 Millionen Franken. Die zweite Mustermesse vom Jahre 1918 hat diesen ersten Erfolg noch erweitert. Die Teilnehmerzahl stieg auf 990 und die Geschäftsabschlüsse erreichten beinahe 50 Millionen Franken, also ungefähr das Doppelte jener des ersten Jahres. Die Besucherzahl betrug 200,000 Personen. Bei der dritten Mustermesse vom Jahre 1919 wuchs die Zahl der Aussteller auf 1377. Die Geschäftsabschlüsse erreichten die Summe des Vorjahres, trotzdem die damaligen politischen Verhältnisse sehr ungünstig waren. Die Zahl der Einkäufer war in der Zwischenzeit von 18,000 auf 45,000 gestiegen. Die vierte Mustermesse stand bereits unter dem Zeichen der beginnenden Wirtschaftskrise. Trotzdem betrug die Zahl der Aussteller noch 1209. Einkäuferkarten wurden ungefähr 50,000 gelöst. Während der fünften Mustermesse vom Jahre 1921 wütete die Wirtschaftskrisis bereits mit unerhörter Heftigkeit, trotzdem stellten noch 1044 Firmen aus. Der Platzbedarf ist seit der ersten Messe folgendermaßen gestiegen: 1917 = 6000 m², 1918 = 8850 m², 1919 = 16,300 m², 1920 = 19,200 m², 1921 = 20,100 m².

Die Schweizer Mustermesse soll die verschiedenen Landesteile durch die Vorführung ihrer industriellen und gewerblichen Erzeugnisse jedes Jahr von Neuem mit einander bekannt machen. Ein Hauptzweck der Messe besteht darin, bestehende Geschäftsverbindungen zu erweitern und neue Verbindungen anzuknüpfen. Der Produktion sollen neue Absatzgebiete eröffnet und dem Konsum sowie dem Handel sollen neue schweizerische Bezugsquellen vermittelt werden. Vor allem hat die Mustermesse sich zur Aufgabe gemacht, die Qualitätsarbeit, d. h. Gediegenheit in Form, Material und Ausführung zu fördern. Außer einer Vermehrung des Inlandabsatzes bezweckt die Mustermesse aber auch eine intensive Förderung des Exportes. Sie will die Wege ebnen für die Wiederaufnahme der teilweise schwer gestörten internationalen Handelsbeziehungen.

Die Schweizer Mustermesse hat einen streng nationalen Charakter. Zur Messe werden ausschließlich in der Schweiz niedergelassene Firmen, die ihren Hauptbetrieb in der Schweiz haben, mit Erzeugnissen zugelassen, die in der Schweiz hergestellt wurden. Die Messedirektion unterzieht, unter Mitwirkung der kantonalen Komitees, alle Anmeldungen einer strengen Prüfung auf obige Forderung. Für die Teilnahme an der Messe kommen vor allem Fabrikanten und Handwerker mit ihren selbsterstellten Erzeugnissen in Betracht. Außerdem werden auch Großisten mit solchen Schweizerprodukten zugelassen, die von den Fabrikanten nicht direkt ausgestellt werden. Vertreter und Agenten müssen eine schriftliche Erklärung des Fabrikanten vorlegen, daß er mit der Ausstellung seiner Waren durch die Vertreterfirma einverstanden ist. Es wird strenge darauf geachtet, daß nur Schweizerwaren ausgestellt und nur Bestellungen auf Schweizerwaren entgegengenommen werden. Teilnehmer, die versuchen wollten, ausländische Waren auszustellen, oder Bestellungen auf solche entgegenzunehmen, werden ohne Anspruch auf irgend welche Entschädigung von der weitern Teilnahme ausgeschlossen. Sachverständige Kontrollkommissionen prüften die ausgestellten Waren auf ihre Herkunft.

Alle Gruppen der Messe sind in sechs Messehallen untergebracht. Um den Interessenten einen vollkommenen Ueberblick zu ermöglichen, werden die gleichartigen Warengattungen in übersichtlicher Weise in Gruppen vereinigt.

I. Chemie und Pharmazie.
II. Haus- und Küchengeräte, Keramische und Glaswaren.
III. Wohnungseinrichtungen, Möbel, Korbwaren.
IV. Beleuchtung, Heizung, sanitäre Anlagen.
V. Technische Bedarfsartikel aus Metall, Holz, Glas, Leder 2c.
VI. Erfindungen und Patente.
VII. Bureau- und Geschäftseinrichtungen, Zeichen- und Malutensilien.
VIII. Reklame und Propaganda (inkl. Graphik und Verlagswesen.
IX. Papier und Papierfabrikate.
X. Musikinstrumente und Musikalien.
XI. Sportartikel und Spielwaren.
XII. Kunstgewerbliche Artikel.
XIII. Uhren und Bijouterie.
XIV. Waren der Textilindustrie.
XV. Bekleidung und Ausstattung (inkl. Schuhwaren, Quincaillerie, Mercerie).
XVI. Maschinen und Werkzeuge.
XVII. Transportmittel.
XVIII. Feinmechanik, Instrumente und Apparate.
XIX. Elektrizitätsindustrie.
XX. Urprodukte und Baumaterialien.
XXI. Diverses.

Für elektrische Kraft und elektrisches Licht sowie für Gas- und Wasseranschluß, die alle für die Vorführung von Maschinen und Apparaten im Betrieb notwendig sind, sorgte die Messeleitung.